Altarwerk, Holz, errichtet 1709. Mit trefflicher, einfacher Architektur und den Wappen der v. Einsiedel und v. Erdmannsdorf.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch. Der runde Fuss mit aufgelöthetem Crucifixus, die Roteln mit Ih ASVS in Schmelz; um 1500, restaurirt 1729.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform. Mit dem Spruche: Lasset die Kindlein u. s. w., den Figuren des Herrn, des Siegeslammes und den Wappen der v. Einsiedel und v. Haugwitz; bez. 1608 Urbanvs Jvnghans, wohl der Namen des Verfertigers.

Kanzel auf steinernem Pfeiler. An der hölzernen Brüstung kunstlos aus Holz geschnitzte Brustbilder des Moses, des Herrn und der Evangelisten; um 1608.

## Roetha.

Stadt, 10 km nordwestnördlich von Borna.

Die Stadt, urkundlich im Jahre 1291 Rötave genannt, entwickelte sich aus einer slawischen Ansiedelung. Zahlreiche Spuren altgermanischer wie späterer slawischer Begräbnissplätze, welche die nächste Umgebung bietet, sprechen hierfür, desgleichen mag das südostsüdlich vom Orte in einem Gehölze der Pleissenaue gelegene Burgstättel, eine umfangreiche durch Wasser geschützte Wallbefestigung, in deren Innern noch um 1868 Gemäuer, Schloss und Schlüssel aufgefunden wurden, mit der frühen Entwickelung des Ortes ebenso zusammenhängen, wie die Befestigung des südöstlich vor dem Orte gelegenen sogenannten Groitschberges und die alte Burgstätte Podschütz nördlich vor der Stadt.

St. Georgenkirche (Fig. 39). Ursprünglich romanische, kleine Pfeilerbasilika-Anlage, von welcher die unteren Theile des Thurmbaues und, wie der beiden gemeinschaftliche romanische Sockel ergiebt, die Schiffumfassungen erhalten sind. Die Abmessungen dieser romanischen Theile gleichen ziemlich denen der Frauenkirche zu Groitzsch. Der Thurmbau ist 16 m lang, 5,40 m breit, das Schiff hat die gleiche Breite und mit dem Thurmbau zusammen die lichte Länge von 20,80 m.

Wie an der Wechselburger Schlosskirche, der Nikolaikirche zu Geithain u. a. war der Thurmbau auf zwei Thürme berechnet, von welchen man aber während des Baues beschloss, nur den nördlichen auszuführen. Dieser Umstand erklärt die Verschiedenheit der Pfeiler im Thurmbaue, von welchen nur der innere des nördlichen Thurmunterbaues durch Bögen nördlich und westlich mit den Umfassungen verbunden ist. Der Sockel ist durch Wulst und Plättchen, wie der des Schiffes, gegliedert. Die Fronten des Thurmunterbaues umfassen Lisenen, die an den Aussenecken mit Rundstab besetzt sind, auch bezeichnen Lisenen die Breite der Thürme, letztere ist durch Mittelsäulchen mit verstümmelten Capitellen in zwei gleiche Theile zerlegt. Das das Thurmuntergeschoss deckende Gesims zeigt einen einfachen sandsteinernen Rundbogenfries auf schmucklosen Tragsteinen, darüber einen in deutschem Bande aus Backsteinen hergestellten Fries. Das zweite Thurmgeschoss zeigt romanische, gekoppelte, theilweise vermauerte Fenster mit verstümmelten Säulchen. Der achtseitige Oberbau des Thurmes gehört dem 16. Jahrh. an und wurde lt. Inschr. 1682 restaurirt. Die Stelle der romanischen